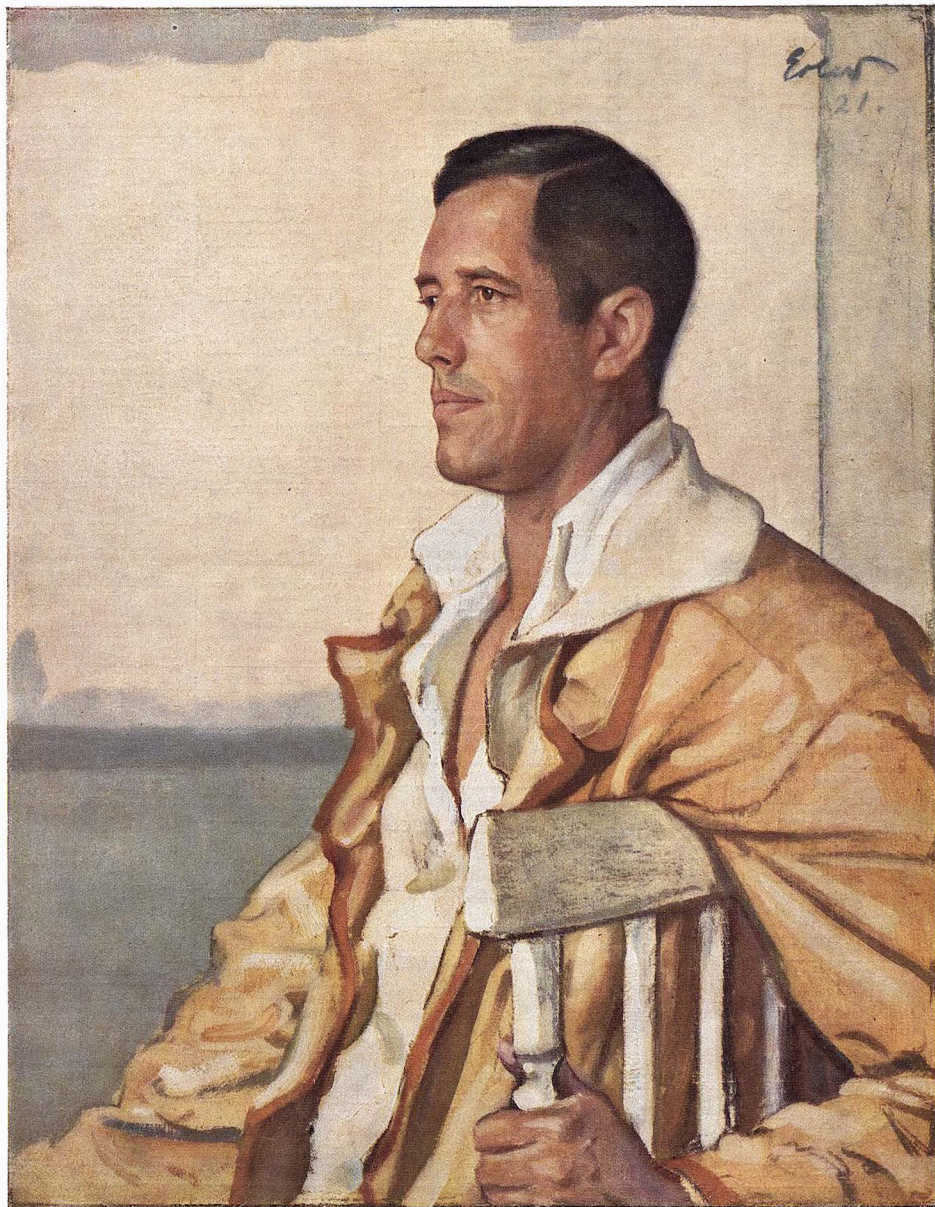


PREIS 60 PFENNIG

JUGEND

MÜNCHEN 1927 / NR. 15



REISE- und BÄDERANZEIGER

In allen diesen Hotels und Pensionen liegt die „Jugend“ zur Lektüre auf.

KUR- UND MINERALBÄDER

Bad Elster
Moor, Stahl, Kohlensäure, Radium-Bäder. Trinkwasser ganzjährig geöffnet.

Staatliches Kurhaus - Hotel 100 Betten, Zentralheizung, fließendes Wasser in allen Bädern.
Palast-Hotel Wettiner Hof, führendes Haus allerersten Ranges. Pension von 2 Mark an.
Kur-Pension Sachsenhof, Zentralheizung, fließendes Wasser.

Größer Park, Liegevergnügen, Vorzügliche Verpflegung.
Hotel Reichsverweser, Zentralheizung, Jahresbetrieb, fließendes Wasser, Kurländisches Gastnährig geöffnet.

Bad Lausnick
Ishits, Frische Luft, Rheuma, Ischias, Nerven-, Herz-, u. Frauenleiden, Luftkurort, Eisenrückenkurort. Jahresbetrieb.

Baden-Baden
Hotel Atlantic, Gegenüber dem Kurhaus und Theater, Sämler. Zimmer mit fließ. Wasser.
Hotel Augustabad, Outhäuserliches Haus mit München, Bier-Resort.

Badhof Badischer Hof, Das führende Haus in Karlsruhe, eigene Thermoanlagen, Großer Park.
Hotel Darmstädter Hof, Bekannte Küche, erprobte, milde Preise, auch für die Küche.

Hotel Drei Könige, Familienhotel mit Jed. mod. Komfort, fließ. Wasser in allen Zimmern.
Kurhotel Fränk., Das erstklassige und moderne Höhenhotel, Pension von M. 10.— ab.

Hotel Café Greuel, Feinbürgerl. Haus, Vorztl. Verpflegung.
Hotel Holland, Das erstklassige Höhenhotel, Großer Park.
Pension Luisenbühl, Großes Haus in schönster Lage beim Kurhaus, Erstklass. Verpflegung.

Hotel Meiner, Haus erst. Ranges gegenüber dem Kurhaus, Zimmer mit voller Pension M. 12.—
Hotel Müller, Nichtkurhaus, fließ. Wasser in den Zimmern, Ganzjährig geöffnet.

Hotel Regina, Vornehm. Familienhotel, Sämler, Zimmer mit fließ. Wasser.
Hotel-Restaurant Schweizerhof, Outhäuserliches, Haus zu mäßig. Preis. Das ganze Jahr geöffnet.
Hotel Terrinus, Am Bahnhof links, Zimmer mit fließ. Wasser, Das ganze Jahr geöffnet.

Hotel Stadt Stralburg und der Quellenhof, Alle modernen Einrichtungen, Terrassen, Großer Park.

Kissingen
Villa Elsa, Gut empfohlen, Familienhaus, Zentralheizung.

Wiesbaden
Hotel und Badhaus Schwarzer Becken, Bäder, Wasserkuren.
Eden-Hotel, Schönstes Hotel Wiesbadens, Prachtliche Lage, 150 Betten.

Hotel Regina, Direkt am Kurhaus und Theater gelegen.
Palast-Hotel, 200 Zimmer, 60 Kochbrunnenbäder, Zimmer einschl. Fernwärmbäder ab M. 12.—
Kurhotel, Römerbad, Kochbrunnen-Badefuß, fließ. Wasser u. Tel. 50, Pension ab M. 20.—
Hotel Euel, Beste Hof, Kochbrunnen-Badefuß, Pension von M. 9.— an

Freudenstadt
Hotel Regina, Direkt am Kurhaus und Theater gelegen.
Hotel Adler, Vorztl. Verpflegung, Zimmer mit fließend. Wasser.

Wald- und Kurhotel Stokker, Pechaburger, Haus, Prachtig am Hochwald gelegen.
Schwarzwalddorf, Waldlust, Das schönste, Hotel im Schwarzwalde, Vorzügliche Verpflegung.
Conditor und Café Sackmann, Eigene Konditorei, Im Zentrum des Kurortes.

Herrenalb
Kurhotel Sonne, Bekannt für Küche und Keller, Eigene Konditorei, Posthotel, Haus I. Ranges, Großer schattiger Garten.

Triburg
Schwarzwalddorf Hotel und Kurhaus Waldreit, Schönste, ruhige und stabilste Lage.
Hotel und Pension Sonne, Das Haus der roten Küche und vorzügliche Weine.

Schönwald
Hotel Villa Sommerberg, Altkannant, Familienhotel, (Erstes am Platze.) In erhöhter, vorzüg. Südlage.

St. Blasien
100 m. d. d. M.
Klimatischer Kurort, Aufkündete erste Städtische Kurverwaltung.
Hotel Hirschen, Gut bürgerliches Haus, Amerikaner-Küche.

Tübingen
Wolfs Hotel, Erstklass. Familienhaus, Glänzende Küche.

Bad Naheim
Eleonoren-Hospiz, Vornehmes Familienhaus, Zimmer mit fließendem Wasser. Das ganze Jahr geöffnet.

Bad Reichenhall
Hotel Vörlter, Großräumig, Bevorzugte Höhenlage.
Bad Salzfünfen
Hotel Fürstentof, Haus allerersten Ranges, Direkt am Kurort.

Bad Homburg v. d. H.
Villa Metera, Familien-, u. Kurpension, Schöne Zimmer, gute Verpflegung.

Bad Wildbad
Waldberühmter Kur- und Badeort, Württemberg (Schwarzwalde), 450 m. d. d. M., Auskunft durch die Badeverwaltung.

Donauerschungen
Sobad und Höhenluftkurort.
Franzenbad
Das erste Moorbad der Welt, Auskunft über Kuranstalten durch die Kurverwaltung.
Badeeröffnung 18. April.

Savo-Hotel, St. Leipzig, Vis-a-vis dem Park, Pension von 50 Kr. aufwärts.
Hotel Post, I. Ranges, Zentralheizung, Zentralverpflegung.
Hotel Bellevue-Palazzo, Modern, vornehm. Familienhaus, Terrassen-Restaurant.
Hotel Königsvilla, Modernster Hotelbau, 120 Zimmer, Zentralheizung.
Spiegel Hotel Atlantic, Restaur. 114 rituelle, Garagen, Pension, 214 Betten.

Karlsbad
Hotel Krok, Haus I. Ranges, Neben dem Kurhaus und Quellen.
Hotel Imperial, Das führende Etablissement, an Platze.

Marienbad
Palast-Hotel Fürstentof, Hotel New-York, fließend. Wasser, Lichtanlagen, Haus am Platze.
Hotel Stern, Klara, Haus, Bekannte, vortztl. Küche.
Höhenalpe und Hotel Riberthal, Großes Café, Restaurants und Terrassen, an Platze.
Grand-Hotel Klinger, An der Hauptpromenade in dem dazugehörigen Hirschen.
Schlössl Mariamare und Hellvella, Etablissement Bellevue, Bekannt, Café-Restaurant.

Hotel Welmar, Besitzer J. Hammer, schmit.
Hotel Leipzig, fließ. Warm- und Kaltwasser, Zentralheizung.
Hotel Feuertüder, I. Ranges, Bäder und fließendes Wasser.
Hotel Esplanade, Führendes Haus, Alle Zimmer fließendes Wasser.
Hotel Wang, Bestbekannt, Haus, fließend. Wasser, Zentralheizung.

OBERBAYERN
Berchtesgaden
mit dem Knieissee, Bayerisches Hochgebirge.
Solekurbad Rückert u. Co. Alie, mediz. u. elektr. Bäder, Einzige Badehaus am Platze, Fremdenzimmer mit fließ. Wasser u. Zentralheizung.
Laubers Hotel, Vornehmste Hotel-pension mit allem Komfort.
1000m Vordersee „Zum Türken“, Gasthof im Hohen, Zentralheizung.
Parflet, Aufenthalt zu jeder Jahreszeit.
Pension Hoke Warte, Gemütliches Heim, Zentralheizung.
Pension Schloßhof, Idealster Erholungsaufenthalt, Beste Verpflegung.
Hotel Pension Bahnhof, Grenzüberholweg und Hauptort, Zentralheizung, Gute Küche.

Murnau
Café u. Conditor Andreß Herrschmann, Erstklassige Konditorei-vornehm. Gemütlicher Aufenthalt.

Garmisch-Partenkirchen
Kalenbad, Mineralbad und Kurort, Bäder, Altkanal- und Moorbad.
Hotel Drei Mohren, Outhäuserl. Haus in zentr. Lage, Wiener Küche, Jahresbetrieb.

Mittenwald
Hotel und Pension Kewendel, Vornehmes, erst. empf. Haus, Großer Garten.
Pension Hofmann, Bestbekanntes Haus, sehr schöne Zimmer, Gute Verpflegung.

Prien
Bade- und Luftkurort, Am Chiemsee, Oberbayern, Am Fuße d. Alpen.
Hotel Bayerischer Hof, Bestbekanntes Haus.
Kurhotel Kampenwand, Erstes Haus, schönste Lage.
Hotel Krumpitz, Outhäuserliches Haus, Zentralheizung.

HARZ
Alexisbad
Hotel Försting, Erstes Haus am Platze, Zentralheizung.
Ballenstedt
Die Perle des Osthazes, (Kneeleinstadt) Idyll, Sommerfrische, Alterberühmter Schloßgarten, Gute Bahnanverbindung, Auskunft durch die Kurverwaltung.
Großer Gasthof, Altrenommiertes Haus.
Hotel Stadt Bernburg, Feinbürgerlich, Zentralheizung.
Sanatorium Dr. Rosell, In schönster Gegend, best. Verpflegung, Beste Einrichtung, Mäßige Preise.
Hotel Dessauer Hof, Bekannt ein-ziger, Gasträume, Fremdenzimmer für Restauration und Kuristen.

Blankenburg am Harz
Hotel Weißer Adler, Vornehmstes Haus am Platze, Natürlich eingerichtet.
Hotel Pension Kaiser Wilhelm, Die schönste Pension, Haus am Platze, Zentralheizung.

Braunlage
Im sonnigen Gebirgstal des Brockenbogens.
Haus Hirschberg, Pension 8 bis 10 M. Übergangsreich, Ermäßig. Haus Dömling, Preise 8-10 Mark.

Sanatorium Dr. Voelzer, Dittkreren, Moorbäder
Hotel zum Aechtermann, Haus ersten Ranges.
Brauner Hirsch — Berghof, Führendes Haus, fließendes Wasser, Zentralheizung, Bäder.

Hahnenklee
Herrlicher Kurort im Oberharz, 600 m. Seehöhe, Ständige Anverbindung mit D-Zug, Station Goslar, Prospekt durch die Kurverwaltung.
Villa Marie, Altk., ruhiges, vor-zügliches Pensionshaus.
Sanatorium Hahnenklee, Für Ner-ven-, innere Krankheiten und Er-holungsbedürftige.
Hotel u. Kurhaus, Hotel I. Ranges, Neuzug, Komfort.

Clausthal-Zellerfeld
Hotel Volkstaus, Vornehmest. Familienhaus in geschützter, staub-freier Lage im Wald.
Bad Lauterberg
Hotel und Pensionshaus Wisen-berckerhof, Ideale ruhige Lage, Großer, schöneressee.

Bad Harzburg
für die Kurverwaltung, Gebirgs-luftkurort u. Sobad. Mit Koch- und Saunabädern.
Palast-Hotel Kaiserhof, fließendes Wasser, Appartements.
Hotel Sädekum, Gastnährig, 800-1000 m. d. d. M., bedeutender Höhenluftkurort und Wintersport-erholungsplatz.
Haus Schlemm, Vornehmste Pension Harzburgs, fließendes Wasser, Privatpark.
Bodes Hotel, Haus ersten Ranges, fließendes Wasser.
Hotel Radan, Mit allem Komfort.
Kurhotel Juliusthal, Näher dem Kurort, mit einem sehr herrlichen großen Parkes.
Hotel Viktoria, Zimmer mit Bad und fließendem Wasser, Besitzer Gebr. Viehl.

Luftkurort Lauenenthal
Im schönsten Teil des Oberharzes, Große sonnige Liegewiese (Sol-u. Fichtennadelbad).

Bad Sachsa
Glänzendes Südhazes, Sommerfr. u. Klim. Kurort, Wintersport und Winterkurort.
Hotel Ratskeller, Alte deutsche Zimmer, Gute u. reichl. Verpfleg.
Hotel Schröder, Outhäuserl. Haus, Das ganze Jahr geöffnet.
Kurcald und Konditor, Einzige Küche am Platze mit groß. Gart.
Berghof Ravensberg, Beste Pension mitten im Walde, Beste Verpflegung.

Suderode
Grauns Hotel und Pension, Alt-berühmter Outhäuserl. Haus.
Kurhaus Suderode, Vornehm, best-empfohlenes Haus, Pension nach Vereinbarung.

Schierke
Hotel Fährst zum Stolberg, Zimmer vortz. besser Verpfleg., 9 M. Pizent, Großer, schöner Garten.
Hotel Waldfrieden, fließ. Wasser, Pension Assmann, Zentralheizung.
Hoppes Hotel und Pension, Das Heim der Kurbesucher, Gesellschaft.

Elend b. Schierke
Hotel Waldmühle, Gute Unterkunft u. Verpfleg., 6.50 bis 8.50 M. Prosp. frei.
Torhaus (Oberharz)
Hotel Wendt u. Wellers Hof, Beste Unterkunft und Verpflegung.

Wernigerode am Harz
Kurhotel Lindenberg, Beste staub-freie Lage am Walde.
Hotel weißer Hirsch am Markt, Bestes und ältestes Haus am Platze.

Gernode (Harz)
Klimat. Kurort in prachtvoller Lage 280-300 m. d. d. M., Auskunft durch den Magistrat.
Hotel Brauner Hirsch, Haus ersten Ranges, Eigene Landwirtschaft, Zentralheizung.
Outhäuserl. „Das Seebad im Harz“, Einzige Mineralfrischschwimmbad i. Deutschl. Etl. Restaurationsbetr.

ERZGEBIRGE
Dresden
Weißer Hirsch b. Dresden, Beliebt, klimat. Kurort Sachsens, Jahres-kurbetrieb, Wintersport.
Hotel Trompeterschloßchen, Mittel-punkt der Altstadt, Bekannte historische Schwabensdrückerei.
Hotel Stadt Meißner am Zentral-Theater, Ruhigste Lage des Zentrums, Küche von Ruf.

Oberbrunn
Berzoth u. Kurhaus Friedrichsbühl.
Kipsdorf
Osterzeberger.
Hotel Fürstentof, fließend. Wasser, Hotel Halla, Zentralheizung.

Oberwiesenthal
Café u. Rest. Friedrich, Gute Fremdenzimmer, Jahresbetrieb.

THÜRINGEN
Oberhof (Thüringen)
100-1000 m. d. d. M., bedeutender Höhenluftkurort und Wintersport-erholungsplatz.
Wünschera Parkhotel, Herrliche Süd-lage am Hochwald.
Parkhotel Sanssouci, Erstklassiger Kurort, Jahresbetrieb.
Schloßhotel, Erstklassiger Jahres-betrieb.
Haus in der Sonne, Zentralheizung, fließendes Wasser.
Hotel Blum, Bismarck-Haus, Teil 14

Bad Schmiedeberg
(Bez. Halle)
Sanatorium Kaiserbad, Spezial-Anstalt für Gicht, Rheuma, Nerven-leiden, Ischias, Psoriasisleiden und Gelenksentzündungen.

RIESENGEBIRGE
Brückenberg
Kurverwaltung, 800-1250 m. d. d. M., Höchstgelegener Wintersportplatz Preußens.
Pension Villa Most, Schöne staub-freie Lage, umgeben von großem Garten.
Schweizerhaus, Bestempfohl. Haus, Zentralheizung, Erstl. Verpfleg.
Pension Brühlhöhe, Destempfohl. Haus, Direkt am Walde, Eigene Sportanlage.
Pension Habertus, Bestempfohl. Haus, Direkt am Walde.
Hotel Waldhaus Weimar, 35 neu-angebaute Zimmer, Bestes Hotel Franzensbühl, Schöne Aussicht, mäßige Preise.
Hotel Sanssouci, Solides Haus ersten Ranges.
Berghofel Teilchmannsbad A.G., Das führende Hotel des Riesengebirges.
Haus Hermann, 100 modern. Zimmer.

Waldschnee
Hotel Gerold (Kynast)
Tierles Hotel, Gutbürgerlich, zentrale Gebirgslage, Mütierschkatzenweg.

Hirschberg
Hotel der braune Hirsch, Im Zentrum gelegen, mit allem Komfort.
Oberkrummhöl
Drehbahn, best. Unterstand, am Aus-gang d. Hauptsporthalbes zel, Pension und Condiotor Concordia, Zentralheizung, Angen. Aufenthalt.
Hotel Pension Preußischer Hof, Alt-renommiertes Haus in bester Lage, Waldschnee, Haus ersten Ranges, in eigenem Park und Wald gelegen.

GESCHWISTER

VON OSCAR A. H. SCHMITZ

Das vor kurzen geborene Brüdchen hatte in der Familie einige Veränderungen hervorgebracht. Vor allem war der achtfährige Erwin viel weniger beobachtet als bisher. Eines Tages, als er in den Gehäusen des Gartens umherkroch, fand er einen kleinen flügelahmen Vogel. Er nahm ihn in die Hand und fühlte das Herzchen heiß an seinen Fingern pechen, dann eilte er ins Haus, um den Fund der Mama zu zeigen. Da er sie aber nirgend fand, rief er in seiner Ungeduld die Tür des ersten Schlafzimmers auf. Dort bot sich ihm ein Bild, das ihn sprach- und bewegungslos machte. Er hatte bereits gelernt, sich seiner so schwer reinzuhaltenden intimen Körperlichkeit zu schämen und sie zu verhüllen; was die Eltern betraf, so standen sie offenbar hoch über solchen Dingen; nun aber mußte er sehen, wie die Mama ihr Kleid geöffnet hatte und dem Brüdchen die Brust reichte. „Geh doch hinaus, Kind,“ sagte sie in aller Ruhe, als sei gar nichts dabei. Er eilte hinaus, verließ den Garten, was ihm streng verboten war, und flüchtete in einen kleinen angrenzenden Lammshain. Den kleinen Vogel, der jämmerlich piepte, legte er neben sich auf den Boden. Nie, nie dachte er daran. Ganz früher hatte er es wohl einmal gewußt. Er war doch inzwischen ein großer Bub geworden; er hatte doch geglaubt, daß sich die Großsen wegen nichts zu schämen brauchten, und nun gab es das alles doch, und die Mama schämte sich nicht einmal. Eine Wut überkam ihn plötzlich gegen das Brüdchen, diesen Eindringling, der das bisherige Paradies störte, der offenbar tun durfte, was er wollte, der unsauber war, und dafür mehr lieb gehabt wurde, als die braven Kinder. Sein Herz krampfte sich vor Schmerz zusammen. — Gewiß wußte der Papa nichts von diesen Dingen. Was er wohl zu etwas so Furchtbarem sagen würde?

Der hungrige Vogel piepte nun so kläglich, daß Erwin sich um ihn kümmern mußte. Das war gut, denn wenn er mit dem Tierchen beschäftigt

war, dann merkte man nicht, was in ihm vorging. Er eilte in die Küche und verlangte aufgeregt etwas zu fressen für den Vogel. Die Köchin weichte ein Stück Semmel in Milch auf, und der Vogel piepte darin herum. Erwins Schwesterchen Edith, die ein Jahr jünger war, kam herbeigeeilt und schlug sofort vor, aus Glas ein Nestchen zu machen, worin das arme Tierchen schlafen könne. Beide Kinder eilten in den Garten, und während Edith das Nest machte, kämpfte Erwin mit sich, ob er sie zur Mitternachtsfeier seines schrecklichen Geheimnisses machen sollte. Sie war nun seine natürliche Bundesgenossin gegen die Mama und den Eindringling. Ehe er zu einer Entscheidung gekommen war, wurden sie ins Haus zum Nachtessen gerufen. Als er später der Mama den Gutenachtkuß gab, bäumte sich in ihm ein bisher unbekannter Trotz gegen sie auf. Mochte sie nun auch so tun, als hätte sie ihn noch lieb, er wußte, was sie mit dem Brüdchen getan hatte. Er erwiderte den Kuß der Mama nicht. Ihr fiel dies indessen nicht auf.

In den nächsten Tagen liebte Erwin seine Schwester leidenschaftlich. Wenn er sie saß, umschlang er sie heilig, küßte sie und wollte sie nicht mehr loslassen. Sie ließ es gern geschehen. „Die Mama hat uns jetzt nicht mehr lieb“, flüsterte er ihr einmal ins Ohr. Edith sah ihn erschrocken an, die Tränen traten ihr in die Augen, und sie fragte: „Warum nicht?“ „Fast du es noch nicht gemerkt?“ fuhr er fort, „sie hat jetzt nur noch das Brüdchen lieb.“ Edith weinte und sagte: „Es ist doch so garstig.“ Nun schlug er ihr vor, er wolle sie „rauben“. Was denn das sei? Nun, er sei ein fremder Feind, der sie heiraten wolle, was aber die böse Stiefmutter nicht erlaube. Darum müsse er sie rauben und in eine Hütte im Wald führen, wo er köstliche Schätze verborgen habe. Dieser Vorschlag gefiel Edith sehr. Erwin führte sie sofort in den kleinen Lammshain, wo sich in der Lat ein dunkles Holzschitzchen befand. „Hier mußt du nun immer bleiben,“ sagte Erwin; sie ließ sich ruhig in



Max Mayrhofer

das Hütchen führen. „Co, jetzt bringe ich die Schäge,“ sprach er. Den ganzen Nachmittag ging er hin und her und trug unbemerkt alles mögliche aus dem Haus herbei; zuerst einen alten, vergessen in einem Schrank hängenden purpurschönen Schal, den er nur mit Mühe vom Haken losbekam. Edith mußte ihn sich um Kopf und Schulter binden. Vogen von buntem Glanzpapier wurden an den Wänden der Hütte befestigt, in der sich genug Nägel befanden. Gegenstände, die an sich nichts besonderes vorstellten, wie eine Gießkanne und ein Nägeleisen, wurden mit farbigem Zucker umhüllt und erschienen so als geheimnisvolle Kostbarkeiten. Dagegen durfte die Visitenkartenschale vom Vorplatz und eine Blumenwase in eigener Schönheit prangen. Sie wurden auf einem Gartentischchen vor der geraubten Prinzessin aufgestellt. Auf der Schale saß das Vögelchen, das nunter piepte, aber noch immer flügellos war. „Das ist dein Falke“, sagte Erwin.

Die Dämmerung des Spätnachmittags trat leise ein. Da kam Erwin der allerbeste Einfall. Er überzeugte sich, daß niemand in dem Schlafzimmer der Eltern war, holte die zwei silbernen Nachttischleuchter und zündete die langen Kerzen vor der geraubten Prinzessin an. Am schönsten war es, wenn man von außen durch das Fensterchen in den engen bunten Raum blickte. Da saß Edith mädchenstill und steif wie ein byzantinische Muttergottes in ihrem phantastischen Kopfpuz auf einer Bank hinter den Kerzen. „Wenn ich aber Hunger kriegen?“ fragte sie. „Dann bringe ich dir so viel Essen wie du nur willst,“ erwiderte Erwin, „laß mich nur machen.“ „Muß ich denn auch hier schlafen?“ „Natürlich. Ich bringe dir später Kissen und Decken.“ Edith verzog ein wenig das Mündchen, aber Erwin stürzte leidenschaftlich auf sie zu und umarmte und küßte sie schwärmerisch, ungeachtet ihres kunstvollen Aufputzes. „Ich habe jetzt niemand anders mehr lieb, nur dich,“ erklärte er, „und später werden wir uns heiraten.“ Edith wurde immer seltsamer zumute, aber sie fand es doch sehr schön. „Jetzt gehe ich nach Hause,“ sagte er, „später bringe ich dir dann

Schokolade und Zwieback aus der Kredenz.“ „Aber das darfst du doch gar nicht.“ „Mir ist jetzt alles einerlei, Brauwin ist Unflinn.“

Edith blieb allein, ohne die vorgeschriebene Stellung zu verändern. Sie schaute nur immer auf ihren lahmen Falken. Schließlich aber wurde ihr in der hereinbrechenden Finsternis doch unheimlich zumute. Die Tränen liefen ihr von den Wangen. Sie wagte nicht, allein hinaus in die Dunkelheit zu gehen. Erwin tat daheim, als sei nichts vorgefallen. Bald wurden die Kinder zum Essen gerufen. Erwin kam allein. Gefragt, wo Edith sei, log er, er habe sie nicht gesehen und geglaubt, sie sei im Haus. Das Haus wurde vergeltlich durchsucht. Man ging in den Garten und rief Ediths Namen, ohne Antwort zu bekommen. Die Mama erschien und fragte immer und immer wieder, wo er sie zuletzt gesehen, aber er blieb verstockt und antwortete stets daselbe. Dennoch war ihm recht ängstlich zumute. Er wunderte sich, wie ganz anders alles am Abend erscheint als am Tag. Nachmittags hatte er doch noch unerschütterlichen Mut gehabt.

So wurde es 8 Uhr. Der Papa kam nach Hause. Er erlebte, als er erfuhr, daß Edith verschwunden war, und rief noch lauter als alle anderen ihren Namen in die Nacht. Das etrug Erwin nicht länger. Er nahm den Papa bei der Hand und flötete, daß er ihm etwas ins Ohr sagen wolle, was niemand anders hören dürfte. „Aljo was ist es?“ fragte der Papa kurz, sich zu ihm herabneigend. „Ich weiß, wo sie ist.“ „Was? Du weißt es? Also wo? Schnell.“ „Ich will dich hinführen, ganz allein.“ Alle standen aufgeregt dabei, aber nun gab ihnen der Vater einen Wink und ließ sich von Erwin hinausführen, voll Angst, es sei etwas Schreckliches geschehen. Erwin aber schvöll wieder der Mut, er kam sich sehr wichtig vor. Während er den Papa nach dem Zambenbain führte, sagte er: „Wir haben nämlich geglaubt, ihr hättet uns nicht mehr lieb wegen dem Brüderchen, und da habe ich die Edith geraubt.“ „Geraubt? Was soll denn das heißen?“ Inzwischen waren sie an dem Häuschen angekommen. Ein



Komödie

Job. Thiel (Freiburg)



Positano

© A. Weber

schwacher Lichtstrahl fiel durch das Fenster und beleuchtete die nächsten Lannen.

Voll Stolz erklärte der kleine Erwin: „Da ist sie dein.“ Der Vater blickte durch das Fenster. Edith war in ihrem bunten Kopftuch an die Wand gesunken und eingeschlafen. Auf dem Tisch brannten noch die Kerzen. Auch das Vögelchen schlief auf der Schale. Als der Papa eintat, schlug Edith die Augen auf. „Du bist jetzt erlöst“, erklärte Erwin. Der Vater, der schon auf das Allerjählnmiste gefaßt gewesen war, führte die Kinder zurück, vergeblich bemüht, zu erfassen, was das alles zu bedeuten hätte. Erwin wiederholte nur immer, sie hätten geglaubt, die Eltern hätten jetzt nur noch das Brüderchen lieb, und darum hätte er Edith heiraten wollen.

Die Mama schloß Edith erregt in die Arme. Erwin stand trotzig dabei und erwartete seine Strafe. Statt dessen gingen die Eltern ins Nebenzimmer, während die Kinder aßen. Dann erklärte ihnen der Papa streng, was sie ihm und der Mama für eine Angst gemacht hätten, die doch ihre drei Kinder gleich lieb hätten, wenn auch das Kleinste jetzt gerade mehr Sorgen verlange, aber so klein seien sie doch selbst auch einmal gewesen, und sie müßten nun alle zusammen das Kleine lieb haben. Edith brach in heftige Tränen aus, Erwin schämte sich sehr. Als die Kinder wieder allein waren, fragte Edith: „Eind wir denn jetzt noch verlobt?“ „Selbstverständlich, aber heimlich“, erwiderte Erwin, wieder völlig Herr der Lage.

Als Bernhard Shaw

nach Feuilletonredakteur einer Londoner Zeitung war, ging er eines Abends in eine Gesellschaft, nachdem er den ganzen Tag Bücher gelesen und Kritiken geschrieben hatte. Die erste Frage seiner Tischdame lautete:

„Eagen Sie, Mr. Shaw, welches ist Ihr Lieblingschriftsteller?“

„Horace B. Tuggle“, erwiderte Shaw.

„Ah — von dem habe ich noch gar nichts gelesen“, sagte die Dame.

„Ich auch nicht“, gab Shaw zurück, „darum ist er ja mein Lieblingschriftsteller.“

Einzige Möglichkeit

Friz Lang hatte einmal die wertvolle Kraft des Hilfsregisseurs Bombisger gewonnen. Es hat keinen Zweck zu beschönigen — Bombisger stellte sich als völlige Pleite heraus. Er verlorste jede Aufnahme.

Eines Tages stürzt der Operateur zu Friz Lang: „Du, der Bombisger hat da gestern zwei Aufnahmen gemacht — einfach fabelhaft!“

„Väherlich“, sagt Friz Lang.

„Was ich sage: sehr gut. Hier sind die Photos!“

„Hm — die soll der Bombisger gemacht haben?“

„Tatsächlich — der Bombisger!“

Lang denkt nach: „Dann“, sagt er, „dann — hat eben der Apparat nicht funktioniert.“

Die letzten Kutscher

Von Hans Bauer

„Ehemals, vor fünfzehn Jahren, vor zwanzig — — wenn der Kutscher Fiebig es sich da hätte beifallen lassen wollen, erst um acht Uhr morgens zur Droßfchenhalterstelle zu fahren, da wäre er gewiß an die zehnte, an die zwölfte, an die vierzehnte Stelle im Glied gekommen. Damals hatte es der Kutscherberuf hoch in sich, damals herrschte noch Betrieb, Leben, Nüchtrigkeit an den Wartepfählen. Heut war das lange vorüber. Wenn er heute um neun kam, war er immer noch der erste. Kollege Hätzig, einer der ganz wenigen Kollegen, die er noch in der Stadt hatte, und der einzige, der den Platz mit ihm teilte, Kollege Hätzig fuhr nicht vor zehn Uhr an. Das war früh genug. Oft noch viel zu früh. Fiebig hätte auch nicht früher anzufangen brauchen. Ganz selten hatte er schon eine Fuhrer hinter sich, wenn Hätzig kam. Aber wenn es auch das Geschäftinteresse nicht verlangte, sich vor zehn Uhr bereit zu halten, so verlangte es doch seine innere Stimme, sein Pflichtgefühl. Der Kutscher Fiebig wäre sich wie ein Faulenzer vorgekommen, wie ein Lagedieb, wie ein säumiger Vernachlässiger seiner Arbeit, wenn er es ein gefühlet hätte, später als um neun Uhr an seinem Halteplatz einzutreffen.“

Es war schlimm genug, daß sein Beruf so darniederlag. Aber es war doch immerhin ein Beruf, der Disziplin und Nüchtrigkeit verlangte.

Der Kutscher Fiebig saß droben auf seinem Boß, in den dicken Mantel genannnt, zur Unachtsamkeit verdammt. Die Fußgänger eilten und schändeten an ihn vorüber, Autos zischten vorbei. Auf ihn achtete niemand. Er kramte einen Kapsportroman aus seiner breiten, gerißelisen Tasche und verleschte sich in die Lektüre. Als er ein paar Seiten gelesen hatte, polstete ein großer Tropfen auf das Papier. Fiebig sah zum Himmel. Eine dunkle Wolke jagte daher. Er griff unter seinen Eis, packte die Decke, stieg vom Boß herunter und entfaltete sie auf dem Rücken seines Pferdes. Eine dunstige Wolke jagte über die Straße, wickelte den Staub hoch und dann legte ein heftiger Regenguß ein. Fiebig schlüpfte in seinen Wagen und hielt sich darin auf, bis das Wetter vorüber war.

Gegen halb elf Uhr stellte sich Hätzig ein. Fiebig konnte eine geheime Wut gegen ihn nicht überwinden. Es war die Wut der emigen Erfolgslosigkeit gegen die Trägheit, der unterirdische Born der Nüchtrigkeit, die im Unrecht ist, gegen die Gemächlichkeit, die sich als berechtigt herausstellt.

„Schon was gehabt, heute?“ rief Hätzig, und Fiebig schien es, als klinge ein leiser Hohn in seiner Stimme. Er log: „Eine Fuhrer — — während der Dursche.“ Damit war sein Unterhaltungsbedürfnis erschöpft. Er widmete sich wieder seinem Roman.

Die Stunden verrannen. Die Stadt spanu an ihrem Tagewerk: hastete und lärnte unter den beiden Kutschern dahin, trödelte und jaunte an ihnen vorüber. Der Berkebe schwoll an, ebote ab und belebte sich von neuem. Männer, die um zwölf Uhr den Droßfchenhalteplatz gekreuzt hatten, um vom Geschäft zum Mittagessen zu gehen, überquerten ihn einhalb zwei Uhr abermals, um wieder das Geschäft aufzusuchen. Straßenbahnfahrer wiederholten ihre Tour zum vierten, zum fünften und zum sechsten Male. Die Wagenkette am Autopark schrägüber war in dauernder Bewegung. Sie ritz ab und ergänzte sich. Die beiden Kutscher aber verharteten: Eilande der Bewegungslosigkeit, geronnenes Blut auf dem Leibe des Berkebes; in keiner Verbindung mehr zu seinem Herzen, erstarrte Zeit und beziehungsloser Raum.

Es wurde zwei Uhr nachmittags. Die Kutscher hängten ihren Pferden den Haferrost um, wickelten ein Margarinebrot aus einem Stück Papier, aßen es langsam herunter — — und dann warteten sie wieder. Gegen drei Uhr ging ein Regensturm nieder. Er war nur kurz, und er störte sie nicht. Kurz nach vier Uhr kamen Arbeiter vorüber, die ihre Tagesarbeit hinter sich hatten. Die Kutscher warteten und warteten immer noch.

Endlich, gegen fünf Uhr, wurde Fiebig von einem Passanten angerufen. Fiebig schiel von seiner Lektüre auf und legte sie mit der Schnelligkeit eines vom Lehrer bei einer Unachtsamkeit angetroffenen Schülers aus der Hand. In seinen Augen flog ein freudiger Glanz.

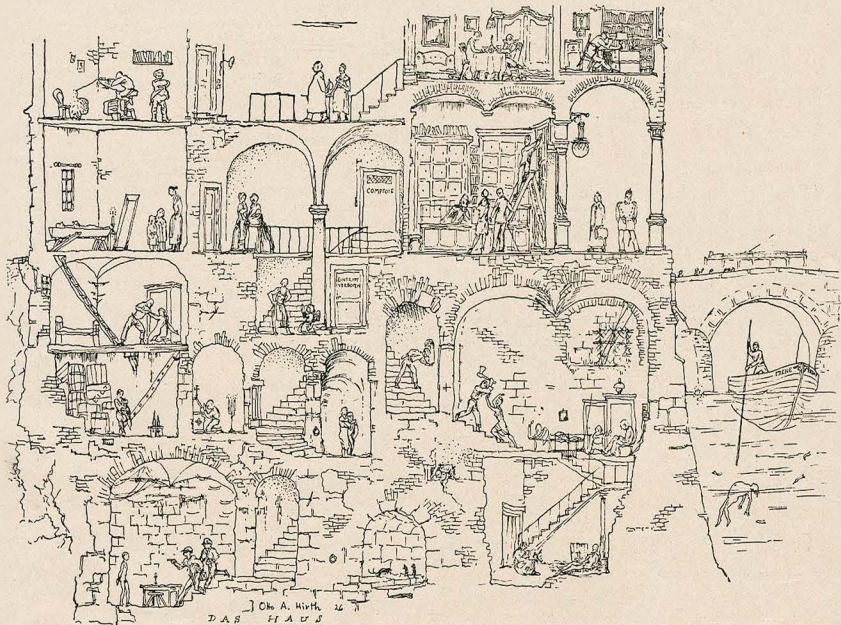
Die Fahrt währte nur kurze Zeit. Eine halbe Stunde später fand sich Fiebig wieder ein und ließ seinen Wagen hinter dem des Kollegen halten. Die beiden Kutscher warteten nun wieder. Warteten und warteten.

In den späten Nachmittagsstunden stieg Hätzig von seinem Boß herunter, klopfte seinen Pferde auf den Hals und trappte mit schweren, vom langen Eitzen etwas tockeligen Schritten nach der Kneipe gegenüber, um eine Schale heißen Kaffee zu trinken. Wenige Minuten nach seinem Fortgang fand sich ein neuer Passant ein, der gefahren zu werden wünschte. Er wandte sich



Maßschule vor den Toren der Stadt

Erwin von Kneib



Das Haus

Otto A. Hirsch

Härtigs Wagen zu, blüfte um sich und fragte Ziebig, wo der Kutscher wäre. Ziebig antwortete: „Der trinkt einen Kaffee. Ich will ihn holen gehen.“

„Schöne Wirtschaft das!“ sagte der Herr verärgert. Sein Blick schweifte zu den Autos hinüber, und er schien geneigt, auf die Beförderung durch eine Droschke zu verzichten.

„Steigen Sie in meinen Wagen“, rief Ziebig, und seine Stimme klang. „Steigen Sie ein, lieber Herr.“ Er sprang vom Bock herunter und klinkte den Schlag auf. Der Herr stieg langsam ein.

Ziebig kletterte wieder auf seinen Sitz, brüllte: Häääh! und sein Pferd zog langsam an. In diesem Augenblick kehrte Härtig zurück. Er schrie wie ein verwundenes Tier: „Heh, Ziebig! Halten, Ziebig! Jetzt komme ich dran! Jetzt bin erst einmal ich an der Reihe!“ Er sprang auf den Schlag zu und rief in den Wagen hinein: „Kommen Sie heraus, Herr! Steigen Sie sich in meinen Wagen! Der Ziebig hat kein Recht, Sie zu fahren!“

Ziebig schimpfte vom Bock herunter: „Och weg, du, du Kerl, du! Laß mich meine Gäste in Ruh. Och weg, sag ich! Teufel dich nicht rum in der Kneipe, daß die Gäste warten müssen!“

Härtig koste den Fohrgaß am Arm und bettelte: „Kommen Sie rein, in meinen Wagen, lieber Herr! Ich habe noch keine Führe heute gehabt! Der Ziebig hat schon zwei hinter sich. Steigen Sie aus und kommen Sie rein zu mir!“

Der Herr wehrte ab: „Was gehen mich Ihre Privatjachen an. Jetzt sitze ich hier und bleibe hier.“

Härtig war verpöflet. Tränen traten in seine Augen. Ziebig knallte die Peitsche auf seines Pferdes Rücken, damit es sich in Trab setze und Härtig abgehüttelt werde. Aber Härtig gab den Kampf nicht auf. „Ziebig“, schrie er, „das geht nicht, daß du mich um meine Führe bringst. Das gibt es nicht.“ Er warf sich in des Pferdes Lederzeug und hängte sich daran.

Ziebig braufte auf: „Weg von dem Pferd! Weg, sag ich! Laß du mein Pferd in Ruhe! Jetzt fahre ich und kein anderer!“

Härtig trampfte sich noch fester in die Riemen. Da erhob sich Ziebig

in maßloser Wut, stieß einen Fluch aus und hieb die Peitschenschmuck auf Härtigs Gesicht.

Härtig schrie auf. Seine Hände flogen von dem Halfterband des Pferdes fort an den dunkelroten Etziemen hin, der ihm auf der linken Seite und auf der rechten Seite brannte. Während dieses Pferd sich nun rasch in Trab setzte, wankte er an seinen Wagen und lebte sich, schmerzgepeinigt, an den weichen Leib des Tieres.

Als Ziebig von seiner Louc zurückkam, war der Abend schon herein gebrochen. Er saß düster und regungslos auf seinem Bock. Wie eine gemarterte Kreatur, die zu Größtes erlebt hat, als daß sie jemals wieder das Vachen lernen könnte, erinnerte er sich wohl der Kollision, die er mit ihm gehabt hatte, und einem Moment lang schien er geneigt, keine Worte mit ihm zu wechseln. Dann aber strömte aus seinem Herzen eine so heiße Welle bitteren Schmerzes, daß sie alle Dämme niederriß, die der Hader aufgerichtet hatte. Ziebig mußte sich mitten. Elementar brach es aus ihm heraus: „Dieser Lump, dieser elende... dieser Bandit... dieser von Gott verfluchte Halunke... er hat mich um mein Geld gebracht... er hat einen armen Kutscher um seinen Lohn geprellt.“

Härtig wandte sein Gesicht in grenzenlosem Erstaunen dem Kollegen zu.

„Er ist herausgesprungen aus dem Wagen“, jammerte Ziebig. „Ich hab es erst später gemerkt. Er soll erstickt an dem Gelde, der Schuft. Er soll keine ruhige Stunde mehr haben in seinem Leben.“

Härtig logte kein Wort. Er starrte vor sich hin und es schlich sich kein Fünkchen Schadenfreude in sein Herz. Er murmelte leise nach: So ein Lump, dieser Kerl... So ein niederträchtiger Lump... Einen armen Kutscher um sein Geld bringen... .

Dann warteten die beiden wieder, saßen schweigend und versteinert auf ihrem Bock: Schiefjalsgefährten in Ewigkeit. Auf Härtigs Gesicht glänzte noch immer der rote Etzeisen, aber der Hieb schmerzte schon lange nicht mehr. Um die beiden Kutscher herum brandete die Stadt.



Der Verführer

Leonid Godkewitsch (Berlin)

Der blaue Leutnant

Ein Hiltörchen von Karl Lerbs

Es tritt der alte Blücher an den Rhein, weil er sich, wie man weiß, von dem Napoleon nicht trennen konnte; und hinter ihm drein in seinem Heere ritt ein junger Leutnant, den wir uns einmal ein wenig näher ansehen wollen. Wir haben Muffe dazu, denn die Kompagnie, die der Leutnant hier, ist als Nachhut in ein Dörfchen auf dem linken Rheinufer gelegt worden, und nun klicrt er gelangweilt und abenteuerlustern durch die Gassen: Tschako auf dem linken Ohr, Stiefel und Augen blühblank, Hand am Degen — ein wahrer Teufelskötel, allen Mädels im Dorf ein Entzücken, allen Männern ein Greuel.

Das kriegerische Abenteuer in Frankreich scheint ihm in diesen Tagen noch weit, aber das friedliche liegt, wie angeblich alles Gute, ganz nahe. Er braucht sich nur in dem Hause seines Quartierwirts, eines Färbers, recht umzutun. Zwar ist der Färber ein unlieblicher Mann, riesenhaft, plump, stuppig, einäugig (über den Verbleib des anderen Auges redet er nur nach elf Uhr abends, und auch dann nicht immer), und wenn das Auge mitten auf der Stirne säße, so möchte er überall ohne weiteres als Zyklop durchgehen. Aber er hat natürlich eine hübsche Frau, und die hat zu e i Augen im Kopf. Nun, der Leutnant tut sich recht un, ganz gründlich un, und das Abenteuer ist da; und jeder von uns kennt seinen Boccaccio gut genug, um hier selbst einen Absatz in die Geschichte hinein schreiben zu können, wenn er dessen bedarf.

Dafß auch der Färber den Boccaccio kennt, ist nicht wahrscheinlich, aber er sieht mit seinem einen Auge mehr, als mancher andere mit zweien oder viere n, und merkt alsbald, daß seine Frau an der fremden

Nachtigall im Nest und ihrem Gesang ein zärtliches Wohlgefallen gefunden hat. Bemühen wir nun abermals unsere Bildung, so erinnern wir uns, daß solche plumpe Gesellen, wie zum Beispiel der tüchtige Hephaistos, oft mit großer Kunst und List ein feines Nest zu verfertigen wissen, um den Störer ihres Ehefriedens in dem zu erwischen, was man flagranti nennt. Da fällt also dem Färber am Nachmittag ein, daß er drüben in der Stadt etwas zu tun hat; wie dumm, daß er nicht eher daran gedacht hat — nun wird er die Nacht in der Stadt beim Better Jupp verbringen und seine arme junge Frau alleinlassen müssen. Aber der Herr Offizier wird achgeben, daß ihn nichts geichieht, nicht wahr? Sie küßt ihn zärtlich zum Abschied, die Veruruchte; er schnallt brummend sein Bündel zu und stapft davon. Natürlich geht er nicht in die Stadt, sondern legt sich draußen in der „Blauen Traube“ vor Anker und gießt bis zur sinkenden Nacht Wein auf seinen Jern, daß es zischt. Dann, als es stockdunkel ist, stapft er ins Dorf zurück, schleicht sich in sein Haus, zündet ganz leise eine Laterne an und steht, hastig nichtgehend, mitten in seiner ehelichen Schlafkammer. Und da erwischt er denn richtig das arge Paar in dem, was man flagranti nennt. Arges sappelt im Nest.

Keine Angst — dies ist zwar eine teaurige Geschichte, aber es wird kein Blut darin vergossen; denn der Färber ist ein kluger Mann, und der Leutnant hat seinen Waffenjdmant abgelegt. Freilich macht der Färber mit ihm nicht viel Federleien; und wären auch wohl, möchte man meinen, in dieser Stunde nicht eben viel Federn an ihm zu finden

gewesen. Während die Frau ihr Heil im Heulen sucht, packt der Färber seinen Kofsgänger mit seinen viehigen Käufsten, schleppt ihn in den dunklen Hof hinaus und tunkt ihn einmal, zweimal, dreimal bis über die Ohren in einen Bottich mit einer eiskalten Flüssigkeit. Dann läßt er ihn los. Der triefende Liebhaber schliefst sich zähnelappernd in sein Zimmer, reißt sich ab, zieht im Finstern irgend etwas über und kriecht, bebend vor Kälte und Wut, ins Bett. Natürlich müßte er nun eigentlich ein Blutbad anrichten — aber dazu verpöcht er nicht die mindeste Lust. Er kann nur hoffen, daß die Gesichtsmilch mit dem Wasserbad und einem tüchtigen Schnupfen ihre Bewenden haben wird, denn der Oberst besitzt für solche Affären leider nicht das mindeste Verständnis. Mittlerweile kehrt der Färber in sein Schlafzimmer zurück, faßt seine gestrauchelte Gattin am Arm und geleitet sie höflich vor die Tür des Hauses: Sie solle, sagt er, dahin gehen, wo sie vor der Ehe gewesen sei.

Als der Leutnant am andern Morgen erwacht, steht ein Soldat vor seinem Bett und macht ein Gesicht, als hätte man ihn unversehens aus der Dorfstraße vor den Großmogul oder sonst ein Weltwunder verseßt. Auf die zornige Frage des Offiziers, was es da so blödsinnig zu glohen gäbe, stottert der Mann mit allen Zeichen des Entsetzens: „Herr Leutnant sind ja blau!“ Der Leutnant streckt die Hand nach einem Stiehl aus, um ihn dem unversehämten Keel an den Kopf zu werfen, aber da erstarrt er mitten in der Bewegung: Seine Hand ist in der Tat blau. Sein Bett, das Tuch, mit dem er sich abgerieben hat, der Fußboden — alles ist blau. Er fährt aus den Federn: Ja, auch er selbst ist von den Haaren bis zu den Sohlen blau wie der liebe Sommerhimmel an einem schönen Julitage.

Der Oberst, der die Debonnanz entwandt hat, vernimmt erstlaut, daß sein jüngster Leutnant, dies Uebelbild der Gesundheit, erkrankt ist; über die Art der Krankheit will der Mann nicht mit der Sprache heraus, aber der Oberst hat eine nachdrückliche Art der Fragestellung, mit der er natürlich die Geschichte sehr schnell an den Tag bringt. Das ist nun ein Fall, den er sich selbst ansehen muß, und er steht alabald, hastig-nichtgesehen, in der Kammer des Leutnants — eben rechtzeitig, um zu sehen, wie der blaue Vogel, müde des vergeblichen Reibens, Bürstens und Kratzens, verzweifelt auf einen Stuhl sinkt: Denn der Färber, als gründlicher Mann, hat für die Prozedur das benutzt, was man damals „aufrichtigen Indigo“ nannte. Nun muß die ganze bittere Wahrheit heraus. Dem Oberst bleibt das fällige Himmel Donnerwetter im Halse stecken, und statt dessen drängt sich ein der Autorität höchst abträglicher Gelächter hervor. Er wendet sich kurz, geht zur Tür und brüllt nach dem Färber.

Gewiß, sagt der Zyklop, und ein gemüthges Lächeln verzieht in seinem struppigen Bart — das sei ein böser Jertum gewesen. Er habe den Herrn Leutnant, der ihm in der Nacht bedrohlich erköst vorgekommen sei, in bester Absicht ein bißchen abtühlen wollen, und dabei im Finstern den falschen Bottich erwischt. Aber lebensgefährlich sei die Sache nicht, und in ein paar Wochen werde die blaue Farbe ganz von selbst wieder verblasen. Der Oberst donnert in gezieltem Zorn mit der Faust auf den Tisch: „Copoet macht Er mir den Leutnant wieder weiß!“ Das, sagt der Färber, sehe nicht in seiner Macht. Da es ihm aber eingängig sei, daß ein Mensch nicht blau sein dürfe, ohne sich mit Natur und Brauch in Widerspruch zu setzen, so sei er bereit, den Leutnant schwarz zu machen; denn schwarze Menschen solle es ja woohl geben.

Hat es Zweck, den Färber wegen sährlässiger Beschädigung eines preußischen Leutnants vor ein Kriegsgericht zu stellen, und ein ungeheures Gelächter aller Unbetheiligten zu entfesseln? Der Oberst findet es richtiger, den rachsüchtigen Zyklopen schleunigst hinauszubefördern und statt dessen den Feldscher kommen zu lassen.

Der Feldscher klingelt durch die Pille und bringt nach allerlei „Ei ei!“ und „hm hm!“ und „Lajal!“ eine Calbenbüchse herbei, deren Inhalt dem Leutnant die ursprüngliche Farbe wiedergeben soll. Der Unglückliche greift hastig nach der rettenden Dose und denkt keinen Augenblick daran, daß er den beirillten Doktor erst vor vierzehn Tagen bei einem Nadel mittellos ausgeföhren hat. Er reißt sich von Kopf bis zu Fuß mit der Calbe ein und erwartet zähnelappernd das Ergebnis.

Das Ergebnis? — Vermöchte er noch zu erbleichen, so wäre jetzt Anlaß dazu vorhanden. Mit einem dumpfen Erbleben gewahrt er, daß sich an seinem schlottenden Leibe eine furchtbare Metamorphose vollzieht: War er vorher blau wie der liebe Sommerhimmel an einem

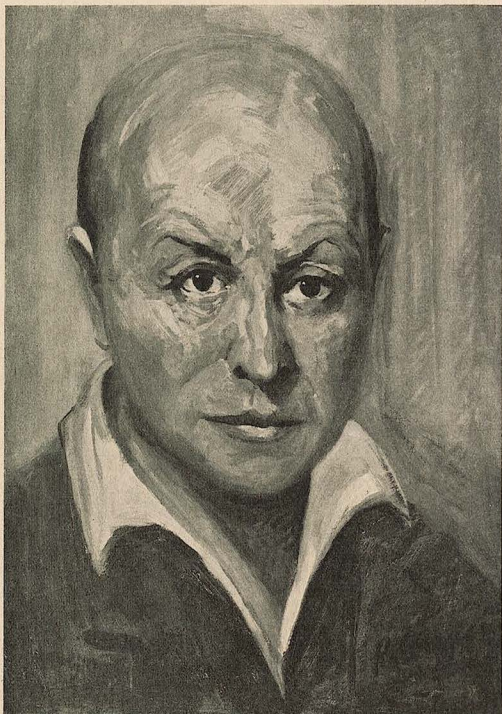
schönen Julitage, so sprengeln jetzt grünliche Töne seine Haut, und bald leuchtet er in satten Grün, wie die unter einem solchen Himmel sich dehrende Weise.

Der Chronist und Kalendermacher, dem wir diese Geschichte verdanken, berichtet nicht, wie lange der Unselige im Bett hat liegen müssen, bis er wieder einem Menschen, und nicht mehr einem Laubfrosch gleich sah. Aber wir beruhigen uns, denn wir wissen: So grün kann ein junger Mann gar nicht sein, daß diese Farbe nicht schließlich doch vergehe.

E n d e



Negerballert Dr. Heubner



Alfred Rubin
(zum 50. Geburtstag)

Gemälde von
Reinhold Keeppel

GLOSSE

Von Henri Herz

... 79 Jahre + 75 = 154 Jahre schnarchten in zwei Betten im ersten Stock. 23 Jahre + 19 = 42 Jahre lachten in einem Bett im zweiten. Darüber, auf einem Dachboden, dröselten einsam auf einem Strohsack die 12 Jahre einer Diotin. Darüber, auf dem Grat des Daches vermengte ein alter kastrierter Kater — entfangungsvoll inmitten der heißen Nacht — seine Augen mit den Gestirnen.

„Welch Glück! In diesem Vorrechtshäuschen leben zu dürfen!“ sagten sich die Erpreßgäuge im Vorbeiziehen.

Als Dämmerung das Flimmern der Nacht verdünnte, streckte sich der Kater, wechselte die Blende seiner vom Eternenbrot übersättigten Pupillen und kletterte hinunter, die Vögel zu jagen, die mit großem Gelächern im Garten erwachten. Die Schwärben fingen an, um das Dach herumzuschließen.

Die Schlacht der Mahlzeiten begann von neuem. Nachdem die 154 Jahre ihre Bedürfnisse befriedigt hatten, machten sie sich daran, Feuer anzuzünden und Kaffee zu mahlen, während sie die Blödsinnige schalten, die an einem Drottanten lutschte. Umschlungen schliefen die 42 Jahre wie Lote.

(Deutsch von Kate Ming.)

Das Patentmöbel

In Italien kufert das Gerücht, Mussolini sei eines Tages in Rom an einem Schaufenster vorbeigekommen, das eine Ausstellung von Patentmöbeln zeigte. Es soll ihm imponiert haben, wie man da zum Beispiel bei beschränkten Verhältnissen mit denselben Möbeln ein Empfangs-, Speise-, Musik- und Schlafzimmer herstellen kann.

Und der unsterbliche Benito soll darauf noch Hause gegangen sein und sich vier Ministerportefeuilles haben geben lassen.

Und nun behauptet man in Rom, das Außenministerium gleiche dem Empfangszimmer, die Innenpolitik des Fascho dem Esszimmer, das Kriegsministerium dem Musikzimmer und das Kultusministerium — der Schlafstube!

Anwendung

Vor einem Hotel in Neapel sieht ein Bettler und malträtiert auf schauerliche Art und Weise eine Respighi-Gaite. Möglich öffnet sich ein Fenster und ein mächtiges, wutrotes Antlitz erscheint — Respighi: „Corpo di bacco! Kamst du Schafstoppf nicht begreifen, daß du Fis statt F spielen mußt?“ Und das Fenster knallt wieder zu.

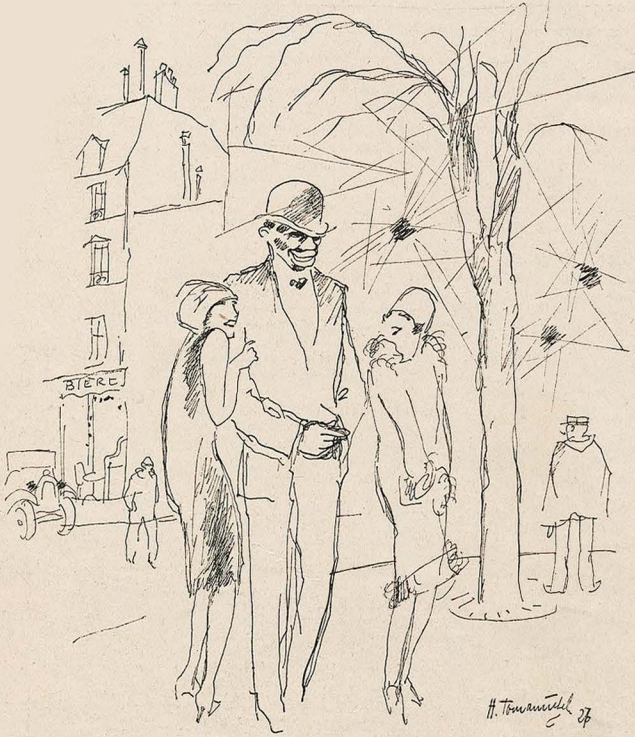
Am nächsten Tage sieht Respighi inmitten einer gebrechlichen Zuhörerschaft den Musikanten von gesehen. Der hat ein Schild umbängen mit der Ueberschrift: „Schüler von Respighi!“



Krocodile

(Aus Alfred Kubins Karte „Wilde Tiere“, Hyperionverlag, München)

Kubin



„Am besten gefällt mir dein Mund, Johnny! Man muß das Gefühl haben, als würde man von zehn Männern auf einmal geküßt.“

Sonntagsvergnügen

Du sollst den Sonntag heiligen?
Das w a r einmal, mein Sohn.
Du sollst dich Sonntags beteiligen
An einer Demonstration!
Ob Stahlhelm oder Kommunisi,
Ob nationaler Sozialist,
Du hast beständig Sautag,
Und Sonntag ist der Hautag!
Was auch die Spießermerge sag,
Der Sonntag ist der Sengetag!
Ob Einspruch auch der Büttel wog,
Es ist der Gummimitteltag!
Der Dreihettag, der Binjetag,
Der Gib-se-Lag, der Nimm-se-Lag,
— Du sollst den Sonntag heiligen?
Das w a r einmal, mein Schatz,
Du sollst dich Sonntags t e i l i g e n
Zur Freud' des Montagblatts!

K a r l d e n .

Kirchenpropaganda in Amerika

Im Pressherold von Portland (U.S.A.) steht folgende kirchliche Anzeige:

„Wir fordern sämtliche Theater in Maine zum Wettstreit heraus. Bieten sie dem Publikum ein ebenso nützlich, interessantes und abwechslungsreiches Programm, wie die erste Pfarrkirche! Großer Hauptgottesdienst: Sonntag 7 Uhr 30. Vortragsstoff: ‚Wer wird der nächste Senator sein?‘ Predigt über den Roman ‚The Big House‘ von Wassen, der in Maine spielt. ‚Wer war Charles W. Elliot?‘ ‚Können wir unsere Straßen säubern?‘ usw.“

In anderen Kirchen finden Gratis-Abendmahlszeiten und ein Empfang der Gläubigen durch Damenausgänge statt. Jazzmusik ertönt die Orgel, und das Rauchen ist seit langem gestattet.

Trotz alledem bringt die Geistlichkeit ihre Gläubigen nicht mehr in die Kirche hinein.

Nach den neuesten Meldungen sollen nun sämtliche Geistliche als Conferenciers, Cabarettfänger und Vortragskünstler ausgebildet werden. Pastoren, denen ein Tenor zu eigen ist, erhalten doppelte Bezahlung.

Jeden Sonntag findet vor und nach der Predigt eine Modenschau in der Kirche statt, bei der die Modedivinnen Amerikas sich abwechselnd aus- und anfleiden und durch die Sitzreihen spazieren. Die Gläubigen dürfen sich dabei eigenhändig von dem guten Sitz der Kostüme und der anderen Toiletten überzeugen.

Beim Eintritt in die Kirche und beim Austritt werden im Winter warme Wüffel verteilt.

Einer Meldung der Chicagoer Tribune zufolge ist die dortige erste Pfarrkirche um ein Whisky-Ausfuchantmonopol eingekommen; mit

Rücksicht auf den frommen Zweck soll Washington dem Projekt wohlgenigt sein. Jeder Gläubige hat Anspruch auf eine Flasche Whisky. Betrunkene werden im Kirchenraute heimgeführt. Wer aber während der Predigt einschläft, wird mit Entzug der Whiskyflasche bestraft.

In jeder Kirche wird eine Regelfabrik und eine Tanzdiel eingebaut.

Karten und Würfel stehen gratis zur Verfügung.

Nach der Durchführung dieses Kirchenprogramms hält die amerikanische Geistlichkeit die Möglichkeit eines regeren Kirchenbesuches für gegeben, wünscht aber, daß zur Wahrung der Gläubigen während des Gottesdienstes eine automatische Trommel und ein Lautsprecher angebracht wird.

Enterick

Geschichten ohne Politik

Der verkaufte Affe

Ein Menschenaffe verendete in einem Wandersitz, und man ließ ihn liegen, wo er gestorben. Jemandwo in Südrußland war es, in einem Strafengarten, und dort fanden Bauern den Unbekannten. Sie hielten ihn für einen Affesgleichen, und weil er keine Papiere bei sich

trug, nahmen sie ihn mit sich und begruben ihn auf ihrem Friedhofe. Erst Monate darauf erfuhr man sie, wer bei ihnen in geweihter Erde lag. — In dieser wahren Begebenheit wird uns als Nachspiel berichtet, daß der Bürgermeister des Nachbarortes infolge zu starker Wedfildung kurze Zeit darauf gleichfalls im Strafengarten gefunden wurde. „Plakew!“ jagte der eheliche Finder. „Kennen wir jetzt. So sah Aff.“

The per Telephone

Ein Engländer sah in London eine Tänzerin, und als er anderntags wieder in seiner Heimat Mandesfer war, gaukelte ihm die Erinnerung das Bild des Revuestars in so lieblichen Formen vor, daß er entschlossen war: Die oder keine. Er ließ sich mit dem Theater verbinden und fragte die Dame, ob sie seine Frau werden wolle. 24 Stunden später war er bereits ihr Flitterwöchner und Gatte. — Nun tanzt die Tänzerin ihrem Telephone-Gatten bereits so heftig auf der Nase herum, daß dieser Regreß-Ansprüche an das Fernsprechart zu stellen gedenkt. Er behauptet nämlich — „salsch“ verbunden worden zu sein“.

ri:ri

Prod Kase



„Drink.“

„Dieses Geisß haben Sie wohl aus Brennspiritus und Cayennepfeffer zusammengemirt.“

„Ich bewundere Ihre feine Zunge, aber das Tröpfchen Himbeersaft ist ihr democh entgangen.“



Gebet vor der Schlacht

D lande einen schönen Sinken
Auf meinen Zinken!
Du kannst mir auch mit einem Rechten
Das Ohr zerfetzen!
Vielleicht wird zwischen meine Augen
Ein Gradler taugen!
Hau' jedenfalls mit Uppercut
Mein Kinn kaput!

Du darfst auch gerne meinen Magen
Zu Drei zerfchlagen!
Mach' mich mit einem Leberhacken
Zusammenhacken!
Und laß' an einem harten Nieren-
schlag mich krepieren!
Kurz, was noch g a n z in meiner Haut,
Knok out! Knok out!

Du sollst so gründlich mich verhauen,
Daß alle Frauen
In Stücke geh'n vor Lust, wie meine
Gesamt-Gebelne!
Daß ich, ein nasses Handtuch, hänge
Über die Estränge,
Zum Nalpunkt ausgepunctet bin,
Und endlich hin!

A. D. N.

R Ä T S E L

Zweisilbig

Mein Erstes ist ein Frosch-Revier,
Mein Zweites ist ein Federtier,
Mein Ganzes aber offenbart
Sich als des Zweiten Unterrat.

Doch ist der Mensch zu lebensfroh,
So nennt man diesen ebenso;
Was beiden Lehnlichkeit beliebt,
Das ist ihr Sang zur Feuchtigkeit.

Silben-Rätsel

Aus den Silben:
a - a - aü - bir - ha - de - dir - e -
e - e - em - en - er - ga - ge - i -
im - fer - le - lend - li - lot - lu - ma -
ma - ma - me - men - mer - mo -
na - nat - ne - ne - ne - nim -
preht - ral - ri - rod - ru - se - so -
som - stab - stalt - stri - te - te - tet -
sti - tiv - to - to - us - vo - wasch - ze -
sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und End-
buchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Sentenz
von Seneca ergeben.

Die Worte bedeuten:

1. gewerblicher Betrieb, 2. Mädchenname, 3. Ratskollegium, 4. Geheimpolizist, 5. Frühlingsblume, 6. Jahreszeit, 7. Heeresleitung, 8. berühmter Philosoph, 9. Mustflut, 10. Verordnung, 11. Frucht, 12. Glaubenslehrer, 13. Jagdliebhaber, 14. Insekt.

15. leicht aufblaufender Mensch, 16. römische Kleidungsstück, 17. Bezeichnung für Umfang oder Masse, 18. biblischer Ort, 19. männlicher Vorname, 20. Provinz in Hinterindien, 21. Landschaft am Adriatischen Meer, 22. Kurort in Harz.

Magisches Quadrat

A	B	D	D
E	E	E	E
E	I	I	L
L	N	N	T

Obige Buchstaben sind so anzuordnen, daß sie, von links nach rechts sowohl als von oben nach unten gelesen, Worte folgender Bedeutung ergeben:

1. Erz, 2. Gegenjaß von Wasser, 3. Tier, 4. Einfall.

Auflösungen aus Nr. 15

Talisch getrennt
Tzan-Sport, Transpört.

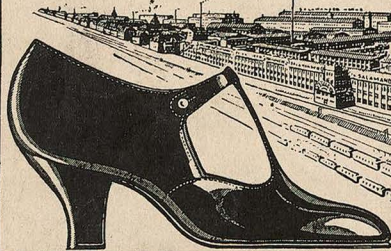
Silbenrätsel

Wer einjam ist, der hat es gut, weil niemand da, der ihm was tut! (Wilselm Busch.)

1. Bebrmut, 2. Efeu, 3. Rückarat, 4. Epos, 5. Pa, 6. Narav, 7. Samum, 8. Allah, 9. Maggi, 10. Ingwert, 11. Seide, 12. Taufend, 13. Drama, 14. England, 15. Roland, 16. Hafen, 17. Afrika, 18. Taltum, 19. Eage, 20. Colbei, 21. Galgen, 22. Ural, 23. Loltsoi, 24. Wespe.

SALAMANDER SCHUHE

SIND SCHÖN, GUT UND PREISWERT
UND WERDEN IN EIGENEN FABRIKEN
HERGESTELLT



SALAMANDER

Reformbündnisse

In Stanzas wurde eine für ganz Nordamerika bestimmte Vereinigung gegründet, welche für die Weiber der „grünen“ Männer (longfellow's) eintritten soll.

Auf geht's — in den Juncited steets — mit einem grandiosen — Punde der Großen, — d. h. derjenigen — mit langen Beinen — und hoher Statur — die sich durch der Natur — willkürliches Walten — für benachteiligt halten — und einen Ausgleich erstreben — im täglichen Leben — z. B. im Hotelle — in bezug auf die Gestelle — der Betten und Ottomanen — und in Omnibusen und Bahnen — bezüglich der Läden, — wo sich beim hindurchpassieren — die armen Großen — mitunter oben den Kopf anstoßen. — und dann auch besonders im Autoverkehr, — wo sie sich oft außerordentlich schwer — zu tun pflegen mit ihren Rippen — vorzüglich bei den ganz kleinen Typen!

Man sieht, der Bund verfolgt zwar viele — doch lauter praktisch erreichbare Ziele, — im Gegensatz zu den ausichtslosen — Geistes und Posen, — Programmen und Theorien — im politischen Bundeswesen! Es wäre wirklich sehr zu begrüßen,

Kein Bad ohne Pinofluol

Das Beste für die Nerven!



Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien
Nurecht in der grünen Dose

Nachahmungen die als ebensogut bezeichnet werden, weiß man zurück

~In Blechdosen~
Mehrfach verstärkte Qualität!
6 Bäder MK. 3,50



~In Blechdosen~
Mehrfach verstärkte Qualität!
12 Bäder MK. 6,50

Wer die Pinofluol-Bücher nicht kennt, verlange umsonst Proben u. Broschüre Nr. 8

Berlin Westphal & Sohn Basel
Wallstrasse 67 Frankfurt a. M. 5 Petersgraben

— wenn sich die Bürger bestimmen lassen — und keine anderen Hände mehr schloßen — als zur Wahrung so schneller, reeller Interessen! — Dann gab' es neben den Großen einen — rührigen Reichsbund der Kleinen und Kleinen, — der sicher (was man ihm gönnen sollte!) — die Trittbrettschöhen vermindern wollte. — Dann gab' es den Bund der Schieber und Schönen, — die sich nach noch mehr Spiegeln sehnten, — indes der Wunsch der Häßlichen wäre, — daß man die Vorhangszahl vermehre. — Es träfen sich auch in geschlossenen Lagern — die Bünde der Fetten, die Bünde der Mageren, — die Bünde der Rablen, der gar nicht wenigen, — und ebenso die der Bövenmähnigen, — die Bünde der Blonden, der Ebenholzmaßigen, — der Stups- und der Kartoffelmaßigen, — der Purpurwangigen, Gelbrotwachsigen, — der D. Beiseinten, der Auswärtsbezogenen — der Bund der Linken, der Bund der Rechten... — Halt! Da tu ich einen Aechzer — und beschließ' den Zukunftsblid! — — Es mußte schon o wie der nach Politik!!!

J. A. C. o. w. a. s.



Salubra

die lichtedten, waschbaren Tapeten

Wenn Ihre Freunde Bürste und Seifenwasser holen, um einen Kaffee-Spritzer von der farbenprächtigen Wand ihrer Wohnung zu waschen, so geschieht es mit dem stolzen Bewusstsein: „Das ist eben Salubra.“ Was tun Sie in einem solchen Falle? — — Salubramuster u. Raumbilder kostenlos von

SALUBRA AG. GRENZACH 12n (BADEN)



Toleranz



„Ihr Glück, mein Herr. — daß Sie III. Sorte rauchen, — ich müßte sonst protestieren —.“

Regie-III. Sorte
die altbewährte 6-Pig.-Zigarette der
Österr. Tabatregie

Bolzuschießen

Der frühere Hauslehrer der Jatenfamilie, Pierre Gilliard, weist darauf hin, daß Frau Tschakowsky, die sich als die Jarentochter Anastasia ausgibt, eine Betrügerin sein müsse: die wahre Anastasia habe keinen Brocken Deutsch getrunken, während die gemüthliche nur deutsch und kein Russisch spräche, so daß die vorliegenden Veröffentlichungen in bezug auf die Frage „Lebt Anastasia?“ keinerlei Wert hätten. — Wie heißt — lebt Anastasia? Vorzüglich lebt sie, und ihre Zeitungsverleger auch. Und das ist die Hauptsache.

Die Polizeibehörde von Warschau stellt einem Flugzeugführer ein Strafmandat über 55 Mark zu, weil er „durch das Notorgeschäft das Publikum in seiner Allgemeinheit in grob-ungebühlicher Weise belästigte und gefährdete“. — Warschau ist das bekannte heftigste Polizei-Nervenbad, wo die Schutzleute in ihrer Allgemeinheit, fern dem Lärm der Zeit, sich in ablesender Stille ergehen können und die Kurkosten von landesfremden Elementen erheben.



„Ich erlaube mir pflichtschuldigst darauf aufmerksam zu machen, daß Zeitlöpfe anfangen, umzudenen zu werden!“
 „Wenn schon, ich habe mit dem Leben abgeschlossen, ich beirate.“

Zeitlöpfe

Was ist eine Naise wert?

In Paris hatte ein hübscher Mannequin einen Automobilpiloten, und bei diesem ging ihre Naise zu Bruch. Die junge Dame klagte auf Schadenersatz für dieses lebensnotwendige Requitit ihres Berufes. Das Gericht billigte ihr eine Entschädigung von 325 000 Francs zu. Dieses ist also der Geldwert einer schönen Naise. Was mögen aber erst alle anderen Körpertheile wert sein. Die Frau ist gar nicht zu bezahlen.

Das Recht auf Sonneninjektion

Am 29. Juni wird in Westeuropa eine Sonneninjektion zu sehen sein. Um diese besser beobachten zu können, beabsichtigt man in London, ein Luftschiff aufsteigen zu lassen, in dem die Plätze für teures Geld vermietet werden. Darob herrscht große Empörung. Eine Sonneninjektion ist eine von Gott geschickte, allgemein zugängliche, soziale Einrichtung, und da haben die reichen Leute nicht das Recht, vermöge ihres Geldes sich besonders gute Vorrechte zu verschaffen. Man will sich die verfinsterte Sonne nicht durch Millionäre doppelverfinstern lassen.



F. A. Brecht, Direktor der Redner-Akademie

Eine freie, furchtlose Persönlichkeit,

ein logischer Denker, ein tüchtiger, freier Redner, ein Mensch, der sich in allen Lebenslagen hervorragend zur Geltung bringt, der gewandt und sicher im Auftreten wie im Gebrauch des freien Wortes ist, **das ist das Ziel**, das jeder erreichen kann durch den vom Direktor der Redner-Akademie F. A. Brecht herausgegebenen seit vielen Jahren tausendfach bewährten **Fernkurs für praktische Lebenskunst, logisches Denken, freie Vortrags- u. Redekunst**

Ob Sie als Gesellschaftsredner oder in Versammlungen auftreten, ob Sie auf der Kanzel, im Gerichtssaal oder im Parlament stehen, ob Sie als Geschäfts- oder Privatmann sich äußern, **immer und überall werden Sie nach dieser Ausbildung instande sein, in schmuckvoller, überzeugender Weise frei zu reden und die Hörer für Ihre Leide zu gewinnen.** Jeder erlernt es, Mißerfolge sind ausgeschlossen. — Über 10000 Studierende. — Anerkennungen aus allen Kreisen.

Fördern Sie kostenlos auflaufende Broschüre.
 Verlag R. Halbeck, Berlin 64, Potsdamer Straße 105a

Herr Kaufmann E., daß ich jetzt reden kann, wann und wo sich die Gelegenheit bietet. Herr Schriftsteller M., ohne Vorbereitung spreche ich klar, frei und ohne Furcht, das Reden vor einem großen Publikum ist mir jetzt direkt ein Vergnügen.

Senden Sie ausführliche Broschüre **kostenlos** und unverbindlich an

Name:

Beruf:

Ort u. Str.:

YOSHIWARA

Die Liebesart der Japaner
 v. Dr. Tresman, Geb. M. S. -
 Prospekt auch über andere
 Inter, Kultur- und sitzende
 weibliche Handb. franko
 v. H. M. Marcus, Berlin W 118

Fordern Sie sot. umsonst die größte Sensation: Kralik, Fraß u. etc. Geheimnisse sowie die ersten Wunder der Welt.

 Sot. umsonst! Postg. portofrei!
Art.-Verlag Dresden 2224

Solide Existenz

sich nebenberuflich beherrschende Einzelhandlung. Bislang an 200000 ersehnter. Stilles Kapital erforderlich.
 F. Meissner, Kasan 6, Stiebelingstraße 28, Z.

Der Marquis de Sade
 Hk. 12.
 Rosen-Verlag, Dresden 5

Neue Kraft dem Manne

durch das neue Sexual-Nähr- und Kräftigungsmittel „Morsan Dr. med. Eisenbad“ Nachblüte, aufbauende, Kräfte ersetzende, verjüngende Wirkung bei vorzeitiger nervös. Schwäche, Alters u. Ererb. plötzungsabhängig, jedoch ohne schädig. Beizstoffe, 100 Port. Mk. 4.75, 120 Port. Mk. 8. 0. Neueste Forschungsergebnisse u. Ursachen klarer, erf. Bek. n. p. versch. u. gegen Eins. von 20 Pfg. Chem.-Fabrik, Leipzig, G. m. b. H., Cassel 316

Für !MÄNNER! hilt als das beste, anregende und kräftigende Mittel für das Sexualnervensystem.

ERBOTOGEN
 r nicht jugendlich und inwendig sech.
 1/2 Pack. 11.-, 1/4 Pack. 20.-, 1/2 Pack. 35.-, Probe 5.-
 König. Sa-Omo-Fabrik, Leipzig 100, Grimschmidt Str. 17.

Schredtschuss-Revolver

Kaliber 8 mm 0/22 Schuss. Ohne Waffenchein. Einfache Handhabung. Bequem nachzutrasen. Ganze Länge 11,5 cm, Höhe 8 cm, Gewicht 200 g. Die Pistole erzeugt einen sehr scharfen Knall und ist auch für Kraftfahrler, Geländespieler, Abwehr, Theater, Stumm usw. zu verwenden, in brünnlicher Ausführung, M. 620

Repetier-Schredtschuss-Pistole

in Browning-Form, 0/22 Schuss Kal. 6 mm, brünnler M. 92-0 100 Platz-Patronen dazu M. 110

Firma Eduard Kellner
 Gewehrfabrik
 Köln a. Rhein, Industriehof

Geheime photographieren

Seltene Au-nahmen
 Man verlange
 Musterverdingung
 Pariser Importeur
 Bonn 81.

NAKTHEIT Grausamkeit d. Erziehung

Berliner Akt.-Fotos, auch
 Gespenst, keine Entschädigung,
 Seite 20. — nur gegen Aus-
 einfindung.
 Verlags-Verlag 40, Postfach 30

Ran 200 S., m. 24 Ill.
 6. bis 6. Preis, 100.
 Prospekt gratis!
 Antiqu. Reichardt, Hamburg 5

Wirkliche Hilfe bei Gicht und Rheumatismus!

Nervenzug, Nervenschmerzen sind unheimliche Plagegeister. Wer daran leidet, kann ein Lied von den schneidenden Schmerzen singen. Packungen, Bäder, Salben usw. können wohl für einige Zeit die Schmerzen lindern, packen das Uebel aber nicht an der Wurzel. Nachdem der Leide alles nutzlos versucht hat, ist er miträtlos und glaubt an keine Heilung mehr. Schre mit Rheumatismus!
 Schre mit „Rheumalort-Kur“ habe ich eine züklekkte Kombination, welche die angezeigten Leiden restlos beseitigt. Ich will nicht, daß Sie Ihr Geld nutzlos ausgeben, deshalb übernehme ich Garantie für den Erfolg und zahle den Betrag zurück, wenn eine Wirkung ausbleiben sollte. Eine derartige Garantie kann man nur übernehmen, wenn man von der Wirkung des Mittels festestens überzeugt ist.

Sogenannte Dankschreiben veröffentlichte ich nicht. Rheuma, Ischias, Gicht, Hexenschuß, Gliederleiden, doch können Zweifel der kennen Adressen Geheiter in genügender Anzahl von mir erhalten.

Die „Rheumalort-Kur“ läßt sich bequem und leicht durchführen. Der Preis für eine Sendung, welche in leichten Fällen meist genügt, beträgt nur Mk. 6.50 bei postfreier Zusendung. Damit es jedem Leidenden ermöglicht ist, die Kur durchzuführen, ist der Preis so niedrig bemessen worden, Prospekte kostenlos. Bestellen Sie nicht heute, denn je früher Sie die Kur beginnen, desto schneller sind Sie die Beschwerden los.
 Terseller: Karl H. Felder, Reich-Schönberg Z. 31, Seldbergstraße 3.

Berichtigung

Uttal ist die Frage: wer war zuerst da, die Henne oder das Ei? War die Henne zuerst da, aus welchem Ei kroch sie? War das Ei zuerst da, wer hat es gelegt? Das Problem ist unlösbar.

Auf e i n e n Gedanken aber ist noch niemand gekommen: daß der H a h n zuerst dazugewesen sein könnte.

Wirklich noch niemand? Doch, die Schöpfungsgeschichte! Sie behauptet klipp und klar: zuerst war der Adam da.

Das k a n n nicht stimmen, und es stimmt auch nicht. Die Sache war vielmehr so:

Zuerst schuf Gott die Eva. Nicht aus Erde, sondern aus Eschlagfahne. Eva ging im Paradies spazieren. Sie sah die Jähohjauraffe und die übrigen Urweltkolosse und lauschte: „Ach, wie gedüß!“

Am zweiten Tage sagte sie nur noch: „Im, ganz nett!“

Am dritten Tage aber sprach sie: „Ich mopse mich!“

Und Gott sah, wie sich Eva langweilte, und es erbaute ihn. Und er sprach: „Ich will dir ein Spielzeug schenken!“

Und er schuf den Mann.

R a r l e n

An der Jang-tse-Kiang-Font

Berechteste! Unschuldigen Sie: Ich bin der General Fudschu-dschü Lind kommandier' die Sturmzentrale Im unteren Jang-tse-Kiang-Tale.

Mein Heer hängt fest an mir und warm, Denn ich hab' eine Kattenfarm Und siebzehn Regenwurzuchtgärten Zur Mundverpflegung der Gefährten.

Mein großer Gegner Dschun-dschin-dschün Hat tausend Millionen Yen, Die hör' ich nachts im Schlafe klingeln — Ich werd' ihn morgen früh umzingeln!

Doch hält der General nicht still, Weil er das Geld nicht lassen will, Und wird die Beuteausficht trüber, So lauf' ich einfach zu ihm über!

Was hat mir gestern nacht die Eschlacht Für Mordverluste eingebracht: Vor Schrecken konnt' ich kaum mehr lallen, Denn beinah' ist — e i n Mann gefallen!

Den Kantontessen geht's noch mies, Weil ich mit — Kokosnüssen schieß', Die mirlich einen töten könnten, Anstatt mit — Büffelextremen!!

Neun Jahre bleib' ich noch im Feld, Dann aber toid das Geld gezählt, Und ich werd'wohl' mit flinten Hagen Nach meinem Heimatlande — Cashien!

Beda Hafen

Zelehung von J. Geis



München—Berlin in vier Stunden

„Sie sind von Ihrem Kundenbesuch aus Berlin schon wieder zurück, Sie sind doch heute früh erst weg?“

„Bretter: „Ja, das geht jetzt schnell: Hinge-flogen — rausgeflogen — hingeflogen.“

"CASTELL"

DI E BESTEN BLEISTIFTE, FARBSTIFTE KOPIERSTIFTE * UND * TINTENSTIFTE *

TRAGEN DIE GESETZLICH GESCHÜTZTE WELTMARKE:

A.W. FABER

"CASTELL"

Akt-Photos gratis

Must. geg. Rückporto Wittig & Co., Hamburg 26

Sind Eure Lieblinge krank —? hohlwangig und blaß?

Reiner Mithrasmin bewirkt Kräfte, Ausdauer, mehr Energie, erhöhten Vermögen. 10 Pf. „Dole franco“ Markt. Nr. 11., halbe Nr. 6.50

Döttinger Immenhof

Döttingen Nr. 111 i. Oldenb.

Männer! Verlorene Kräfte kehren wieder

durch Gebrauch von **Ernanobal**. Hervorragend beurteiltes Spezial-Erfrischungsmittel aus aromatischer und nachfolgend fürstlicher Ernährung. 30 Portionen 30. 4.75, 60 Portionen 30. 8.25. Urtelle über Wirkung und Verträglichkeit, befinden ansonstige Anzeigen und jeder Postamt befragbar. Versand nur durch die **Ernanobal-Genossenschaft**, Bahnhofstr. 4. Verkaufsteile auf der Packung.

Vom dem großen Aufklärungswerk über **Liebes- und Geschlechtsleben**

Aus bisher 125.000 Stück verkauft

Es besteht aus vier Büchlein und behandelt das Wichtigste zwischen Mann und Weib, Singes aus dem Gebiet: Geheimne Liebesmysterien — Die Kunst, begehrt und begehrt zu werden — Das intere. Mädchen — Was der Mann sucht — Unsch. Ehegänger — Sicke u. Uge — Die Verlobung — Eie-Eie — Hüttenweiden — Geflehtesleben in der Eie-Gemüts-Empe — Längste u. ihre Verblüdung — Geflehteskrankheiten — Erwählung und rechte Ehelichung — Sichere Mittel — Ständige Ehelichungen — Krabe ober Weibchen nach Ehemich und Wahl der Eltern — Jugend, Entschlung und Geburt des Kindes. Wie folgende Weibungen. Dieses Gemütswerk wird nur umsonst in die 10 Jahre gefordert. Gesamtst. Rhdmanome bei Unzufriedenheit: Jaha 500 Exten, hier Eitel, zel. 6.80 D.M. portofrei!

Verlag Jandl Gmüder, Dresden E. 311.



Die Frau

von Dr. med. Pauli. Mit 76 Abbildungen Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtsverkehr, Schwangerschaft, Verblüdung u. Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankheiten Wechseljahr usw. Karosier 4., Hildleben 5.—H. Porto extra

vers. und **HELLAS, Beri n-Tempelhof 187**

Gummi-

Hygiene-Artikel. Gummi-Orl. auf Neuanfang. gewaschen. Gegenst. M-Zweckung gabe. gegen 20 Pf. auch Brief. Hygiene-Werksch. Bf. 20

Akt-Photos

15 Stck. 9 x 14 nebst Mappe mit 300 Akt-Bildern n. u. M. 5.—, Pariser Salon-Akte etc. in 30 verschied. Serien a 10 St., 1 Ser. 1.50 u. 2 M. interessante 20

1. Die Nonne; 2. Tagbuch eines Modells; 3. Nechte Menschen; 4. Roman einer Verlorenen; 5. Tint. der Rückfuch; jede Nr. 2 Mk.

Buka-Veranst. Abt. 2 Leipzig S 3 Schiefelbach 54

BUCHER

Katlog A. Kostelner (Inrual) scher (H. H. e. V. Verlage)

Willy Schindler Verlag Berlin 11 70, Alisane Platz

Reiche Ausländerinnen, veredelte deutsche Damen wünsch. M. e. r. e. l. e. r. e. B. e. r. l. i. n. 115, Stolpische Str.

GUMMI-

strümpfe, Binden, säm. bygen-Artikel. Liste gratis. Preis A. Markt. Berlin SW 19 Am 15. Willenb.-Alexis-Str. 31.

ORIGINAL FON

Es rundfunk durch die ganze Welt Der Osterhas in diesem Jahr: „Das nützlichste Geschenk fürwahr ist nur ein „Fon“ — drum schnell bestellt!“

Nur echt mit eingeregelter Schutzmarke „FON“ Hundertausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönlheitspflege:

- „Sana-Vibrator“
- „Penetrator“
- „Vibrotin“ u. „Santita“

„Radiolux“ B. R. F. erdechrefflich elektr. Hochfrequenzapparat

Elekt. Sicherheit-Helzklissen Sanotrarm mit Vacu-Regler D. R. P. (Ursatz) erhältlich

Für jede einge-ante, winige Helzklisse, die wir abdrucke, stiften wir dem Einnend. ein. Orig. Fon.

FABRIK „SANTAS“ BERLIN N 24

Moral rumort in Budapest

Scherzfrage: Wie stellen Sie sich Budapest vor, wenn Sie noch nicht dagewesen sind, rein nach den Zeitungsberichten?

— Auf den Straßen und eleganten Boulevards gehen die Geschlechter in weiten Abständen voneinander getrennt. Die Damen sind durch Pelzgeschichten vor jeder öffentlichen Anrede geschützt — wie es auch ihre Absicht ist.

— Die Junggeheilen zahlen schwere Steuern, weil sie dem Akt der Eitlichkeit nur unvollkommen genügen: auch Ehepaare drängen sich freudig zu dieser Pönitentz, soweit sie mit der Moral und einer entsprechenden Anzahl von Kindern im Rückstande sind.

— Die Ködte der Mädchen und Frauen haben einen neuen, aparten Schmutz: ein Seidenbändchen, das vom Saum bis zum Erdoben reicht und sich bei näherem Zusehen als ein Zentimetermaß erweist, auf dem der vorgeschriebene Abstand abzulesen ist.

— Aus den Kunstgeschichten werden Abbildungen, wie die der Venus von Milo, herausgeschliffen; in den Museen werden alle Statuen mit enthöfsten unmoralischen Partien umgedreht; soweit sie auch in dieser Stellung noch das normale Empfinden verlegen, werden sie mit schwarzem Flor behängt.

Zeichnung von Hans Engel



„Können Sie nicht lesen, Herr! Das Mitnehmen von Hunden...“

„Ja nehme gar keine, ich bring' bloß weiche.“

— Der Kultusminister hat Rüzg noch überfügt, indem er seiner Überzeugung und dem Kampf gegen Unmoral mit Hilfe berufener Espriturgen ein männliches Opfer gebracht hat. Scherz beiseite: Wie sieht es in Budapest aus? Was sagen Kenner? (Eitensim! Von der Jenur gefrisch!!!)

Viermal „reserviert“

Die Spaltung der deutsch-süddeutschen Fraktion hat bereits geführt, daß auf den Prädikatswein im Reichstags-Restaurant 4 Stühle besetzt, „Reserviert“ für 6 Mitglieder der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, — „Reserviert“ für 3 Mitglieder der deutsch-süddeutschen Fraktion, — „Reserviert“ für 2 Mitglieder der Arbeiterpartei (Süddeutsche).⁽¹⁾

Da sitzen sie, verteilt zu viert, Bei ihrem Wappen: „Reserviert!“

Und in Ermangelung von Laten Beschickung ist jeß auf Reservierten.

Der Reichstagswirt muß dauernd bitten: „Laßt nur das Tischguch ungeschritten!“

Was nicht euch als das „Reserviert!“ Tut so, als wäret ihr pensioniert!

Und stimmt vergnügt den Cantus an: „Noch lebe der Reservierten!“



Sebald's Haarflügel

Ostern, das Fest des Frühlings, steht vor der Tür. Gern möchte man zu diesem Feste seinen Lieben eine Freude machen. Die heutige wirtschaftliche Lage gebietet aber mehr denn je, ein nützlichs Geschenk zu wählen. Als solches wird stets Sebald's Haarflügel willkommen sein. Dieselbe macht das Haar lebensfähiger, erfrischt und stärkt die Kopfnerven.

Flasche 2.- u. 4.- Mark

JOH. ANDRE SEBALD, HILDESHEIM / GEGR. 1868.

das hervorragende Haarpflegemittel!

Hyg. Artikel

Gummivarren, Preisliste gratis. Diskreter Versand u. Fröhm. Köln 4, Waldstr. 4



Gegen Geschlechtskrankheiten wirksames Schutzmittel bei Einweisung von Mlk. 2.— Loebel, Wien, Postamt 51, Schillergasse.



„Du bist stark und jung Du wieder sein nimm Teebo“

Teebo für Männer stellt die normale Tätigkeit der Sexualorgane wieder her. Originalflasche Mk. 5.—, Engel & Apotheke Frankfurt a/M. 90

Akt-Kunst

Photograph. Aktstudien ausgedehnter schöner weiblicher Körper nach der Natur! Mappe 10 Blatt M. 2.— 2 Mappen M. 3.00, 3 Mapp. M. 5.—, 4 Mappen M. 6.— Aktstudien-Portraits 12 St. M. 3.— 24 St. M. 6.— Bücher katalog kostenlos. Versand freilist. Berlin-Tempelhof 137

Die Veredelung der Ehe!

von Dr. med. A. Stockham — Kulturwert ersten Ranges! bezieht das Grundbel aller irdischen Not zu beheben. 1. Teil: Brautheft. 2. Teil: Liebesheft. Nur für Erwachsene! Nachnahme Mk. 4.50. Helios-Verlag, Leipzig S. 3, Moltkestr. 80

Die Frau

Von Dr. med. H. Paul mit 76 Abbildungen. Inhalt: Periode, Ehe, Geschlechtstrieb, Krankh., Abweichung u. d. natürl. Geschlechtsempfl., Schwangerschaft, Verhät. u. Unterbrech. derselben, Wochenbett; Pilose d. Säugl., Prostitut, Geschlechtskrankh., Wechseljahre. Pr. u. RM. u. Porto R. Oschmann, Konstanz 122.

Wahrheit

Wahrheit wollen Sie leben und Schicksal! Gerechtigkeit, Gerechtigkeit und Bestrafung. Ihre Anklage bei möglichster genauer Angabe Ihres Geburtsdatums, Geschäftlicher Verbindung gestell! Preis 10 Pf. u. 20 Pf. Überfrachtung u. Postgeb. 20 Pf. 22 Pf. Umfrachtung nach Verleihen

G u t t m i -

maaz, hysterische Artikel, Spielgeräten, bisser (Bernd) Spiel, groß. u. Kleinsten. „Himphora“ u. „Berand“, Berlin-Görlitzberg M. Schiller 20

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschweifungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls verarmen, die Schreites-Nerven des Schreites-Nerven-arztes über Ursachen, Folgen u. Ausschlag auf Heilg. d. Nervenschwäche zu lesen. Inver. neu bearbeit. Za. bez. M. 2.— i. Briefm. v. Verlag Estomama, auf 60 (Schweiz)

Streikt der Magen nimm BARELLA

Universal-Magenpulver Schneller u. sic'rer Erfolg, bereits 10 Jahre bewährt, führt jede Anst. aus. d. P. F. W. BARELLA, Berlin SW 48, Friedrichstr. 226

Gummi

waren, hygienische Artikel, Preis 3 gratis. „Medicus“ Berlin N 54, Vierzehnstr. 251

Weil seit 30 Jahren Lebens-Beratung

10 Werke d. Schicksale Erforschen, aus der Praxis geschöpft sind, haben Sie hier eine tiefe Charakterstudie in der Hand. Sie erwarten, bitte vorher Prospekt (frei) zu p. in. Der Psycho-graphische P. P. Liebe, München 12

Dr. Voronoff's ber. Gofillo-Experiment

aus d. Kulturwelt erschüttert. Dr. Kenezy Nagy, sein Schüler, schrieb über sein Verhältnis, ein unvorstellbar freudig u. ernstes Buch (üb. Verj. Method., Aphrodisiak u. Entart. d. Tr. ableschen. Mod. Forsch.-Org. Kant. M. 3.70, portofrei gef. Neuch. od. Voreins. u. Postschk. 14415. Fackel-Verl. Stuttgart, Frankfurt. 100



Die freiwillige Völkerbundsfeuerwehr auf dem Balkan

1927/JUGEND Nr. 15 / 9. April 1927

Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEDRO HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRITZ v. OSTINI, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: OTTO A. HIRTH. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: CARL MAASS, München. — Verlag: G. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: EMERICH TROPP, Wien I, Lothringerstraße 3. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1926 by G. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Druck: RICHARD PFLAUM DRUCKEREI- UND VERLAGS-A.G., München. Herzerz: 5—10 und Kanalstr. 1—3. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graph. Kunstanstalt Joh. Hamböck, Inh. Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.